

Beschlussvorlage	Datum: 20.10.2015	
Entscheidendes Gremium: Jugendhilfeausschuss	fed. Senator/-in: S 3, Steffen Bockhahn	
Federführendes Amt: Amt für Jugend und Soziales	bet. Senator/-in:	
Beteiligte Ämter:	bet. Senator/-in:	
Verlängerung der Probephase des Projektes "Babybegrüßungsdienst"		
Beratungsfolge:		
Datum	Gremium	Zuständigkeit
03.11.2015	Jugendhilfeausschuss	Entscheidung

Beschlussvorschlag:

Der Jugendhilfeausschuss beschließt die Verlängerung der Probephase des Projektes „Babybegrüßungsdienst“ bis zum 31.12.2016. (Das Projekt ist bis zum 31.12.2015 befristet.)

Beschlussvorschriften: § 16 SGB VIII i. V. m. Artikel 1 des BKiSchG, KKG § 2

bereits gefasste Beschlüsse:

2014/BV/5562

2014/BV/5625

Sachverhalt:

Mit Beschluss des Jugendhilfeausschusses vom Juni 2014 (2014/BV/5625) wurde die Verwaltung beauftragt, ein Interessenbekundungsverfahren zur Umsetzung des Konzeptes „Babybegrüßungsdienst“ durchzuführen. Das Projekt ist Bestandteil des „Modells zur Umsetzung des Bundeskinderschutzgesetzes in der Hansestadt Rostock“ (2014/BV/5562). Im Ergebnis des Verfahrens erhielt der Trägerverbund der Familienbildungsstätte - DRK Kreisverband Rostock e.V. und Eltern- und Familienbildung Charisma e.V. - den Zuschlag (Konzept des Trägerverbundes siehe Anlage 1).

Der Projektstart erfolgte aus unterschiedlichen Gründen mit erheblichen Verzögerungen und wird in dem vom Trägerverbund in Eigenverantwortung erstellten Evaluationsbericht sichtbar (Anlage 2). Die kritischen Hinweise vieler Netzwerkpartner wurden aufgegriffen und werden künftig in die Konzeptfortschreibung einfließen. Einige der Partner sind bereit, sich an der Konzeptfortschreibung zu beteiligen. Eine Fremdevaluierung ist nach Rücksprache mit der Universität Rostock für die kurze Praxislaufzeit 2015 nicht möglich, kann aber bei Verlängerung der Probephase eingeplant werden.

Die Verwaltung votiert für die Verlängerung der Probephase des Projektes bis zum 31.12.2016. Der Trägerverbund hält sein Interesse aufrecht.

Finanzielle Auswirkungen:

In Anlehnung an die Planung 2015 sind für das Projekt für 2016 Kosten in Höhe von ca. 58.000,00 Euro geplant. Die Finanzierung für das Förderjahr 2016 ist auch künftig aus der Fortführung der „Bundesinitiative Netzwerke Frühe Hilfen und Familienhebammen 2012 bis 2015“ in voller Höhe geplant. Kosten für die Hansestadt Rostock entstehen nicht.

Steffen Bockhahn
Senator für Jugend und Soziales,
Gesundheit, Schule und Sport

Anlage/n:

- Konzept Trägerverbund (Stand Oktober 2014)
- Evaluationsbericht Trägerverbund (Stand Sept. 2015)

Konzept

zum Babybegrüßungsdienst „ Hurra, ein neuer Rostocker ist da“

eingereicht durch den Trägerverbund:
der Familienbildungsstätte der DRK Kreisverband Rostock e.V.
und der Eltern- und Familienbildung Charisma e.V.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Einleitung	3
Angebotsstruktur	3
Zielgruppe	4
Ziele	4
Arbeitsprinzip: frühzeitige Prävention statt (später) Reaktion.	5
Ablauf	5
Methoden	6
Fachpersonal	6
- Familienbildungsstätte	- DRK Kreisverband Rostock e.V. 6
- Eltern- und Familienbildung	- Charisma e.V. 7
Erfahrungen zum Thema Frühe Hilfen und der Arbeit mit Schwangeren und Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern	8
- Familienbildungsstätte	- DRK Kreisverband Rostock e.V. 8
- Eltern- und Familienbildung	- Charisma e.V. 8
Netzwerk- und Kooperationspartner	9
- Familienbildungsstätte	- DRK Kreisverband Rostock e.V. 10
- Eltern- und Familienbildung	- Charisma e.V. 11
Qualitätssicherung durch Aus- und Fortbildung und Fachaustausch	12
Statistische Erhebung/Evaluation	12
Öffentlichkeitsarbeit	12
Finanzierungsplan	13
	→ (14)
Schlussbemerkungen	13

Konzept Babybegrüßungsdienst „Hurra, ein neuer Rostocker ist da“

Einleitung

*„Im Rahmen des Ausbaus primärpräventiver Angebote in der HRO und der Überlegung eines niedrigschwelligen Zugangs zu Familien, wurde die Entscheidung getroffen, den Babybesuchsdienst **“Hurra, ein neuer Rostocker ist da“** zur Begrüßung der Neugeborenen einzuführen, um werdenden Eltern ein positives Signal zu senden.“*

(Beschlusses des Jugendhilfeausschusses der Hansestadt Rostock Nr. 2014/BV/5625 vom 10.06.2014)

„Diese Handlungsbasis stellt die Stärkung und Wertschätzung der jungen Familien dar. Die Eltern erhalten vom Tag der Geburt ihres Babys an, die Möglichkeit informiert, beraten, an eventuell notwendige Fachdienste vermittelt und in Einzelfällen auch begleitet zu werden. Die Entlastung und Stärkung der Eltern bei allen Erziehungsbelangen steht im Vordergrund der Kontaktaufnahme. Das Wissen um bestimmte Angebote für Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern schafft damit einen nicht stigmatisierenden Zugang zum komplexen Hilfesystem.“

(Auszug aus dem Rahmenkonzept für den „Babybegrüßungsdienst“ nach § 2 KKG)

Von diesem Dekret ausgehend wurde in Zusammenarbeit mehrerer Träger aus dem Bereich der präventiven Arbeit der vorliegende Konzeptentwurf erarbeitet.

Im Ergebnis des Diskussionsprozesses bilden die konzeptionellen Ideen die Grundlage für die gemeinsame Interessenbekundung des Trägerverbundes DRK KV Rostock e.V. und Charisma e.V.

Angebotsstruktur

Unsere Stadt hat das Potenzial verschiedener Träger der Eltern- und Familienbildung. Sie sind als Akteure Ansprechpartner für Familien vorrangig im Säuglings-, Kleinkind und Kindergartenalter. Netzwerke bestehen seit Jahren stabil in den verorteten Standortregionen und sind darüber hinaus gewachsen. Die Eltern- und Familienbildung / Familienbildungsstätte bilden eine tragende Struktur in der Jugendhilfe.

Bereits vor zehn Jahren hat sich der Jugendhilfeausschuss der Hansestadt Rostock klar für die Notwendigkeit der Eltern- und Familienbildung als einen wesentlichen Bestandteil der Jugendhilfeplanung in Rostock positioniert (BV 0374/04). Mit dem damaligen Rahmenkonzept wurde der Weg für die rechtliche, fachliche und finanzielle Verankerung der allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie konkretisiert (§ 16 SGB VIII).

Aus diesem Arbeitsauftrag heraus bilden die Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung (EFB) unter Beachtung der entsprechenden sozialräumlichen Gegebenheiten vor Ort Netzwerkknänpunkte. Daraus ergibt sich ein system- und trägerübergreifender Ansatz. Seit vielen Jahren arbeiten die Einrichtungen der EFB auch mit anderen für Frühe Hilfen relevanten Professionen zusammen. Genannt seien hier u.a. Hebammen/Familienhebammen, Universitätsfrauenklinik am Klinikum Südstadt, Gynäkologen/-innen und Kinderärzten/-innen und mit dem Gesundheitsamt. Angebote der Einrichtungen der EFB werden in der Hansestadt Rostock zielgruppenorientiert in den genannten Regionen angeboten.

Im Kontext Frühe Hilfen bietet die Eltern- und Familienbildung entscheidende Schnittstellen. Zum einem in der Zielgruppe – (werdende) Eltern und Familien mit Kindern bis zu 3 Jahren – und zum anderen im gemeinsam Ziel, die Erziehungskompetenzen der Eltern zu stärken...das alles präventiv, von Anfang an.

Eine Verschriftlichung weitreichender Kooperationen im Sinne der Zielkontrolle, Nachhaltigkeit und gegenseitiger Absicherung ist zweckmäßig und wird von den Trägern der Eltern- und Familienbildung angestrebt und umgesetzt. Der Wirksamkeitsdialog in der Eltern- und Familienbildung garantiert die einrichtungsübergreifende Vernetzung aller Träger mit dem Ziel eines beständigen Austauschs über Ziele, Inhalte, Arbeitsweisen und deren bedarfsorientierte Weiterentwicklung.

„Kernelement des Unterstützungssystems Frühe Hilfen ist die Vernetzung. Zentrale Angebote der Frühen Hilfen wurden auch in das SGB VIII aufgenommen: In einem neuen Absatz 3 zu § 16 SGB VIII wird der örtliche Träger der Jugendhilfe verpflichtet, (werdenden) Eltern Unterstützung in Form von Beratung und Hilfe in Fragen der Partnerschaft und des Aufbaus elterlicher Erziehungs- und Beziehungskompetenz anzubieten.“.....

„Eine besondere Herausforderung liegt insbesondere im Kontext der Prävention und Frühen Hilfen darin, Systemgrenzen unterschiedlicher Leistungsbereiche zu überwinden und zum Wohl von jungen Familien zu kooperieren. Vorhandene bzw. bereits etablierte Kooperationsstrukturen sollten als Basis für die Ausgestaltung der Netzwerke dienen.“

(Quelle: Handlungsempfehlungen zum Bundeskinderschutzgesetz – Orientierungsrahmen und erste Hinweise zur Umsetzung Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ und Bundesarbeitsgemeinschaft Landesjugendämter Juni 2012, S.1; 3; 4)

Aus diesen Gründen haben sich Träger der Eltern- und Familienbildung (der DRK KV Rostock e.V. und Charisma e.V.) verständigt, **im Interessenbekundungsverfahren als Verbund aufzutreten und gemeinsam ein Leistungsangebot** in Form einer Leistungs- und Qualitätsentwicklungsbeschreibung sowie eines Finanzierungsvorschlages zu unterbreiten. (Detailfragen zur Leistungserbringung werden in Kooperationsvereinbarungen geregelt.)

Beispiele der bisherigen erfolgreichen Zusammenarbeit sind:

- die Absicherung der Arbeit durch den gegenseitigen „Austausch“ von Fachkräften,
- die Vermittlung der Zielgruppe dem Bedarf und Angebot entsprechend in die Sozialräume bzw. zu den jeweils zuständigen Trägern,
- die gemeinsame Fortschreibung der Rahmenkonzeption,
- gemeinsame Angebote und Veranstaltungen (Tag der Familie, Weltkindertag etc.),
- bestehende Vereinbarungen und Kooperationen.

Zielgruppe

Alle Eltern, die das erste oder ein weiteres Kind bekommen und ihren Wohnsitz in Rostock haben.

Ziele

Grundsätzliches Ziel ist es, die Eltern über das vielfältige Angebotsspektrum für Familien in der Hansestadt Rostock zu informieren. Durch diese Wissensvermittlung erhalten Eltern die Möglichkeit, diese bei Bedarf als Unterstützungsangebot in Anspruch zu nehmen. Eltern können dadurch so früh wie möglich in ihrer Erziehungs- und Gesundheitskompetenz unterstützt werden.

Arbeitsprinzip: frühzeitige Prävention statt (später) Reaktion.

Inhaltlich bedeutet dies:

- Hemmschwelle der Hilfeinanspruchnahme reduzieren
- Frühzeitiges Erkennen von Belastungen und Handlungsbedürftigkeit
- Information über Hilfs- und Unterstützungsangebote im Sozialraum/ Region weitergeben
- Bei Bedarf Vermittlung an „andere Hilfeanbieter“ einleiten.
- Das Arbeitsprinzip des Babybegrüßungsdienstes ist Offenheit, positive Grundhaltung und Kooperation im Bewusstsein der Freiwilligkeit des Beratungsgesprächs.
- Der persönliche Kontakt soll dazu beitragen, Familien für Angebote aufzuschließen und Anregungen zu familienrelevanten Themen zu erhalten.
- Der Trägerverbund garantiert den Nutzen der sozialräumlichen Stellung. Familien können so in ihren Lebenswelten erreicht werden

Ablauf

(-ist entsprechend zur Zielerreichung korrigierbar)

Jedes neugeborene Kind soll im Namen der Hansestadt Rostock begrüßt werden.

Die Eltern erhalten im Auftrag des Oberbürgermeisters einen Glückwunschbrief. Dieser Glückwunschbrief sollte gemeinsam mit den Leistungserbringern formuliert werden und unter Einbeziehung des Migrationsdienstes auch mehrsprachig. Das trifft auch zu auf die Rückantwortkarte, die dem Glückwunschbrief beigelegt wird. Diese Rückantwortkarte enthält Kontaktdaten der Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung und ihrer Logos. Damit wird auch ein Wunsch und Wahlrecht berücksichtigt, wenn bereits positive Erfahrungen mit einer Einrichtung bestehen.

Anschließend wird über den Babybegrüßungsdienst ein Beratungstermin mit den Eltern vereinbart. Der Beratungstermin kann in einer sozialen Einrichtung (SBZ, Familienbildungsstätte etc.) bzw. unter Einbeziehung der Bezugshebamme / Kinderarzt oder einem neutralen Ort wahrgenommen werden.

Die Kontaktsprechstunde wird zu einem festen Tag angeboten. Dadurch erhalten Eltern, die einen Beratungstermin nicht in ihrer Häuslichkeit wünschen, die Möglichkeit zum Kontakt. Sollte auch dies nicht angenommen werden, besteht die Möglichkeit der Zusammenarbeit mit der Hebamme oder dem/der Facharzt/-ärztin für Kinderheilkunde.

Eltern, die einen Beratungstermin wünschen, werden sechs bis acht Wochen nach der Geburt im Rahmen eines Hausbesuches in ihrem Umfeld aufgesucht oder in der Kontaktsprechstunde der Einrichtung der Eltern- und Familienbildung begrüßt. Dieser gewählte Zeitpunkt des ersten Besuches hat zudem den Vorteil, dass die Leistungen des Gesundheitssystems (Hebammen, Haushaltshilfen) zu dieser Zeit meist auslaufen und die Familien alleine da stehen. Außerdem gehen die Partner der jungen Mütter dann in der Regel wieder arbeiten. Die Mütter verbringen viel Zeit alleine mit dem Säugling.

Der Besuch im Haushalt stellt eine vertrauensbildende Maßnahme dar. Dieses Vertrauen soll Eltern helfen, schwierigere Fragestellungen zu erörtern. Dabei ist, bei vorliegender Bedarfslage, die Bereitschaft zur weiteren Zusammenarbeit maßgeblich. Eventuell ist hierfür ein Zweitbesuch notwendig. Für die Beratungstätigkeit wird ein Zeitaufwand von ca. 1 Std. vorgesehen.

Die entstandene Vertrauensbasis schafft der Familie einen Zugang zu fortführenden Hilfen.

Sollte es bei den Hausbesuchen Merkmale geben, die einen Rückschluss auf eine Kindeswohlgefährdung erkennen lassen, wird dies mit den Eltern thematisiert. In diesen Prozess werden Beauftragte für den Kinderschutz in den Sozialräumen einbezogen.

Methoden

(Diese gilt es in der Probephase des Babybegrüßungsdienstes zu prüfen und gegebenenfalls anzupassen.)

- vereinbarter Beratungsbesuch in der Häuslichkeit oder in der Kontaktsprechstunde der Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung bzw. in zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten der SBZs
- Erläuterung des Besuchs
- Übereichung des Begrüßungspakets
- Informationen über das Begrüßungspaket
- Frühe Hilfen als Ziel
- Bedarfserfragung
- bei Bedarf Zweitgespräch anbieten
- bei weitergehendem Handlungsbedarf Angebote und Ansprechpartner erläutern / vermitteln
- Einladung zu einem Begrüßungsfest im Sozialraum (Zusammenarbeit mit SBZs)
- Einladung in einen Kurs zur Entwicklungsbegleitung von Eltern mit ihrem Baby, z.B. SAFE®, FUN®-Baby, PEKiP® oder Spielkreise für Eltern mit Babys und Kleinstkindern

Arbeitsprinzip: Offenheit, Kooperation, Wertschätzung, Motivierung zur Selbsthilfe, zugehend und ggf. Vermittlung an weiterführende und entlastende Angebote möglichst in den jeweiligen Sozialräumen.

Fachpersonal

Um eine Vertretbarkeit zu garantieren bei Urlaub, Weiterbildung oder Ausfall durch Krankheit wird das gesamte Fachpersonal der jeweiligen Einrichtung hier aufgeführt.

Familienbildungsstätte – DRK Kreisverband Rostock e.V.

4 pädagogische Mitarbeiterinnen:

① Studium Medizinische Fachschule, Fachrichtung Krippenpädagogik, Berufstätigkeit als Krippenerzieherin, *Zusatzqualifikationen:*

- Familienberaterin,
- Kursleiterin: Eltern erwarten ihr erstes Kind / Säuglingspflege,
- Abschluss PEKiP ®- Zertifikat 1998 und seitdem als PEKiP- Gruppenleiterin tätig,
- Lizenz als Triple P-Trainerin 2002, Lizenzverlängerung bis 2018
- Kursleiterin: Stressfrei ins Familienglück (Ausbildung 2010 über die Techniker Krankenkasse)
- SAFE ® - Mentorin (Ausbildung Febr. 2014)

② Fachschulausbildung zur Krankenschwester (große Krankenpflege), Berufstätigkeit als Krippenerzieherin, *Zusatzqualifikationen:*

- Abschluss PEKiP ®- Zertifikat 1998 und seitdem als PEKiP- Gruppenleiterin tätig,
- Lizenz als Triple P-Trainerin 2002, Lizenzverlängerung bis 2018
- Lehrberaterqualifizierung "Pflege und Betreuung in der Familie" seit 2006

③ Erziehungswissenschaftlerin mit Schwerpunkt Sozialpädagogik

Zusatzausbildungen:

- PEKiP ®- Lizenz 2011
- Elternberaterin/ Elternbegleiterin (Zertifikat 2011 BAG Familienbildung & Beratung e.V)
- Kursleiterin: Stressfrei ins Familienglück (Ausbildung 2010 über die Techniker Krankenkasse)

- SAFE ® - Mentorin (Ausbildung Febr. 2014)

④ Diplompädagogin

Zusatzausbildungen:

Entwicklungspsychologische Beratung für Familien mit Säuglingen und Kleinkindern,
Fachkraft für Frühe Hilfen

Eltern- und Familienbildung Charisma e.V.

① Projektleiterin

Soziologin, M.A. (Soziologie, Erziehungs- und Politikwissenschaften)

Zusatzqualifikationen:

- FuN®-Baby/ -Kleinkind/ -Familie-Teamerin (Zertifikat 2009)

- FuN®-Supervisorin / Praxisbegleiterin (Zertifikat 2013)

- Elternberaterin/ -begleiterin (Zertifikat 2012)

② pädagogische Mitarbeiterin (derzeit in Elternzeit)

Dipl.-Sozialarbeiterin / Sozialpädagogin (FH)

Zusatzqualifikation:

- berufsbegleitendes Studium: Erwachsenenbildung / Weiterbildung

- Familylab®-Seminarleiterin (Zertifikat 2012, jährliche Zertifikatserneuerung) (mit Baustein:
„Vom Paar zu Eltern“)

- FuN®-Baby/ -Familie-Teamerin

③ pädagogische Mitarbeiterin

Bildungswissenschaften, B.A.

Zusatzqualifikation:

-berufsbegleitendes Studium: Bildung und Medien, M.A.

- FuN®-Baby/ -Familie-Teamerin (Zertifikat 2013)

- Elternberaterin/ -begleiterin (Zertifikat 2014)

④ pädagogische Mitarbeiterin (derzeit in Elternzeit)

Dipl.-Sozialarbeiterin / Sozialpädagogin (FH)

Zusatzqualifikationen:

- FuN®-Baby/ -Familie-Teamerin

⑤ pädagogischer Mitarbeiter

Bildungswissenschaftler, M.A.

(Soziologie, Politikwissenschaften B.A.)

Zusatzqualifikation:

-FuN®-Baby/ -Familie-Teamer (Zertifikat 2013)

Eine weitere Stelle ist ab dem 01.09.2014 zu besetzen.

Erfahrungen zum Thema Frühe Hilfen und der Arbeit mit Schwangeren und Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern

DRK Familienbildungsstätte

Die DRK-Familienbildungsstätte Rostock (FBST) ist eine staatlich anerkannte Einrichtung der Weiterbildung und Modellstandort „Elternbegleitung Plus“ im Rahmen von „Elternchance ist Kinderchance“, einer Initiative des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).

Unsere Angebote sind „Bausteine“ lebensbegleitenden Lernens. Sie unterstützen Menschen in ihrer Persönlichkeit und ihren Beziehungen und fördern soziale und fachliche Kompetenz rund um die Familie.

Die Lebensgestaltung werdender und junger Familien bildet dabei einen besonderen Schwerpunkt. Es ist der Anspruch der DRK-Familienbildung, die Eltern-Kind-Beziehung und die elterlichen Erziehungskompetenzen zu stärken sowie den Übergang zur Elternschaft und die weiteren wesentlichen Übergangsphasen in der familiären Entwicklung zu begleiten und zu unterstützen. Wir bieten ihnen Möglichkeiten Wissen und Erfahrungen auszutauschen und fachlich begleitet zu werden.

Dazu zählen Angebote wie Säuglingspflegekurse, verschiedene thematische Informationsveranstaltungen, Entwicklungsbegleitung für Eltern mit Babys und Kleinkindern durch Kurse wie SAFE®- Sichere Ausbildung für werdende Eltern / PEKiP®- Prager-Eltern-Kind-Programm für Eltern mit Babys im ersten Lebensjahr / Triple P®- ein positives Erziehungsprogramm und entwicklungs-psychologische Beratung für Familien mit Säuglingen und Kleinkindern mit Regulationsproblemen (EPB).

Seit Bestehen der DRK Familienbildungsstätte (seit Juni 1993) gibt es eine Zusammenarbeit mit den Schwangerschaftsberatungsstellen, (Familien-)Hebammen, Fachärzten/-innen für Gynäkologie und Kinderheilkunde. Wichtige Partner sind ebenfalls das Gesundheitsamt, Krankenkassen, das DRK Zentrum für Kinder mit Regulationsstörungen im Alter von 0 bis 3 Jahren und die DRK interdisziplinäre Frühförderstelle.

Eltern- und Familienbildung des Verein Charisma e.V.

Für die Eltern- und Familienbildung des Verein Charisma e.V. ergeben sich in den Regionen Nordwest und Nord folgende Zielstellungen, welche mit unterschiedlichen Angeboten für die Zielgruppe der Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern umgesetzt werden.

- Förderung der Kernkompetenzen aller am Erziehungsprozess Beteiligten, indem alltagspraktische und niedrigschwellige Bildungsangebote unterbreitet werden.. Diese orientieren sich an den Bedarfen und fußen auf einem präventiven Charakter.
- Gestaltung von Familienbildungsangeboten für Mütter, Väter, deren Kinder sowie weitere Beteiligte im Gesamtsystem Familie , die einen Rahmen für die individuelle Weiterentwicklung der Erziehungs- und Beziehungskompetenzen bieten.
- Begleitung der am Erziehungsprozess Beteiligten, die sich mit Fragen rund um das Thema Familie bewusst auseinandersetzen wollen und gehen aktiv auf potentielle Teilnehmende zu, die sich weniger bewusst mit diesen Themen auseinandersetzen wollen oder können.
- Information und Vermittlung von Eltern und Sorgeberechtigten in ihrem Sozialraum.

Neben Elternberatungen und Elternbegleitungen zu spezifischen Thematiken werden FuN®-Baby-Kurse (für Kinder von 0 bis 18 Monaten) und FuN®-Kleinkind-Kurse (für Kinder von 18 bis 36 Monate) durchgeführt. Dabei handelt es sich um praxisorientierte Familienkurse, welche die Eltern niedrigschwellig in ihrer Erziehungskompetenz stärken sollen. Die

maßgebliche Beteiligung der Eltern- und Familienbildung des Charisma e.V. an der Etablierung der FuN®-Programme in Rostock und Teilen Mecklenburg-Vorpommerns zeigt sich an den daraus entstandenen Netzwerkstrukturen, welche eine professionsübergreifende Zusammenarbeit und Umsetzung in der Durchführung ermöglichen. Des Weiteren halten wir als Lesestart-Einrichtung konkrete Angebote zur frühzeitigen Sprachförderung innerhalb der Familien bereit.

Nicht zuletzt haben wir im vergangenen Jahr mit den Vernetzungswerkstätten zur frühzeitigen Begleitung und Stärkung von Familien mit Kindern im Alter von 0 bis 3 Jahren in den Rostocker Regionen Nordwest und Nord einen wesentlichen Teil dazu beigetragen, dass Thema Frühe Hilfen in den unterschiedlichen sozialräumlichen Gremien als festen Tagesordnungspunkt zu etablieren und Impulse für weitere Zusammenarbeiten zu setzen.

Netzwerk- und Kooperationspartner

Im Rahmenkonzept für den „Babybegrüßungsdienst“ der Hansestadt Rostock auf Seite 6 heißt es:

„Die Kooperation mit zum Beispiel der Geburtsklinik, den Kinderärzten, den Gynäkologen, den (Familien-)Hebammen, den Schwangerschafts- und Erziehungsberatungsstellen, dem Gesundheitsamt, dem Stadtamt, dem Einwohnermeldeamt und dem Amt für Jugend und Soziales der Hansestadt Rostock ist entsprechend ihrer Aufgabenschwerpunkte Grundvoraussetzung für das gute Gelingen des Babybesuchsdienstes. Die o.g. Kooperationspartner werden über das Vorhaben des Begrüßungsdienstes informiert, damit diese bei Nachfragen von Eltern Auskunft geben können. Es erfolgt ein regelmäßiger fachlicher Austausch zur Vorgehensweise des Begrüßungsdienstes in der AG Kinderschutz. Die Mitarbeiter/innen des Begrüßungsdienstes arbeiten sozialraumorientiert, d.h. jede MitarbeiterIn ist für bestimmte Stadtteile zuständig. Die MitarbeiterInnen machen sich z. B. über Stadtteilische bekannt.“

Eine enge Zusammenarbeit der Träger der Eltern- und Familienbildung untereinander unterstreicht die vorbildliche Vernetzungsarbeit in der Hansestadt Rostock (Arbeitskreis Eltern- und Familienbildung seit 2004). Wertvoll dabei sind der fachliche Austausch, eine stetige Aktualisierung und Recherche aller bestehenden Angebote, die sich an Eltern und Familien im jeweiligen Sozialraum richten.

Zudem wird sozialraumübergreifend gearbeitet, sofern es sich zum Beispiel um lizenzierte Kursangebote handelt oder eine Übertragung gut funktionierender Angebote möglich ist (Best Practice). Um die Ziele und Aufgaben der Frühen Hilfen / Eltern- und Familienbildung zu realisieren, ist die Zusammenarbeit und Kooperation auf breiter Ebene notwendig, um möglichst viele Eltern (Familien) mit ihren Kindern zu erreichen. Dabei gilt es, sich an dem Familien- Lebensphasen- Ansatz zu orientieren.

Damit Frühe Hilfen Familien erreicht, ist aus unserer Sicht das Zusammenwirken von unterschiedlichen Berufsgruppen (implizite Professionen), insbesondere aus dem Gesundheitswesen und der Kinder- und Jugendhilfe notwendig, um neue, ressourcenorientierte Zugangsmöglichkeiten zu schaffen. Vernetzung und zudem interdisziplinäres Arbeiten spielen dabei eine große Rolle. Die Erfahrungen zeigen, dass sich auch Familien, die in schwierigen Verhältnissen leben, durch Kontaktpersonen aus ihrem alltäglichen Leben, wie Kinderärzte, Hebammen oder Erzieherinnen, ansprechen lassen und auf diesem Weg zu einem frühen Zeitpunkt erreicht werden können.

Träger der Eltern- und Familienbildung können auf sehr gute regionale und stadtweite Netzwerke in den bekannten Jugendhilfestrukturen zurückgreifen. Sie arbeiten in den jeweiligen Gremien der Struktur der integrierten Jugendhilfeplanung mit. Dadurch sind sie bereits in diesen Gremien bekannt und bringen sich aktiv ein.

- „Wenn ich dich nur verstehen könnte, damit es für uns leichter wird....“ in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Kinder mit Regulationsstörungen.
- „Von der Milch zum Brei“ gesunde Beikost im ersten Lebensjahr in Zusammenarbeit mit der Diätassistentin Anne Geschke.

Eltern- und Familienbildung des Verein Charisma e.V.

Ziel ist es Familien an den Orten zu erreichen, die sie in ihrem Familienalltag regulär besuchen oder kennen. Die kooperative Zusammenarbeit mit Akteuren verschiedener Professionen in den Sozialräumen ist dabei der Dreh- und Angelpunkt des zielgerichteten Zugangs sowie einer bedürfnisorientierten Begleitung und Vermittlung der Familien. Eine besonders solide Zusammenarbeit besteht mit den Stadtteil- und Begegnungszentren und Kindertagesstätten der zwei Rostocker Regionen Nordwest und Nord. Dabei ist für uns die praktische Zusammenarbeit in Form von Teamarbeit in den Elternprogrammen die effektivste Kooperationsumsetzung bspw. FuN-Teams oder gemeinsame Gruppenleitungen mit verschiedenen Fachkräften aus unterschiedlichen Einrichtungen. Zudem sind wir regelmäßig bei unterschiedlichen sozialraumspezifischen Angeboten unterstützend und initiativ präsent.

Derzeit bestehen aktive Kooperationen mit (nur exemplarisch):

- Kindertagesstätte „Knirpsenland“
- Kindertagesstätte „Käferbude“
- Kolping Begegnungszentrum Lichtenhagen
- Mehrgenerationenhaus Evershagen
- ASB Haus 12 (SBZ Schmarl)
- AWO Bürgerhus (SBZ Groß Klein)
- Gehörlosenseelsorge im evangelisch-lutherischen Kirchenkreis M-V
- ibs GmbH (im Rahmen des „C(L)ARA“ Modellvorhabens)
- Jugendschiff LIKEDEELER e.V.
- Frauenbildungsnetz M-V e.V.

Darüber hinaus bestehen Zusammenarbeiten und Kontakte mit anderen Fachkräften und Institutionen aus den Bereichen des Sozial- und Gesundheitswesens, dem Bereich Hilfen zur Erziehung und Freizeiteinrichtungen. Besonders erwähnenswert ist hierbei die Zusammenarbeit mit der Stadtbibliothek Rostock sowie ihrer regionalen Zweigstellen zur Sprach- und Leseförderung im Rahmen der bundesweiten Lesestart-Initiative, mit verschiedenen Beratungsstellen zur Abstimmung interner Arbeitsprozesse und den Fallmanagern der Regionalbüros Nordwest und Nord des Amtes für Jugend und Soziales sowie dem Stadtteilbüro Schmarl.

Im Hinblick auf die Umsetzung des Bundeskinderschutzgesetzes sehen wir insbesondere im Bereich des Gesundheitswesens das größte Potenzial zur Erweiterung und dem Ausbau eines kooperativen Netzwerkes. Dieses zielt darauf ab, Eltern und Familien frühzeitig und in ihrem Alltag integriert zu erreichen bzw. zu vermitteln.

Dabei zeigt sich die regelmäßige Teilnahme an sozialraumbegrenzten aber auch stadtweiten Gremien als wichtige Möglichkeit des Einbezugs anderer Professionen in die Angebotsentwicklung.

Ergänzt werden Netzwerke durch eine gute Zusammenarbeit insbesondere im Arbeitskreis der Eltern- und Familienbildung.

Die Erfahrungen der Eltern- und Familienbildung in Rostock mit ihren sozialraumorientierten Angeboten und Kenntnissen sichert ein schnelles Vorankommen in der Umsetzung der Kernziele des Babybegrüßungsdienstes. Die vorhandenen Zugangsmöglichkeiten sowie die bestehenden Netzwerkstrukturen sind wertvolle Potenziale und Ressourcen zugleich.

Regionale Fachtreffen mit impliziten Professionen in Abstimmung sowie der grundsätzliche Fachaustausch mit der Koordinatorin für Frühe Hilfen der Hansestadt Rostock sind ebenfalls fester Bestandteil.

Nachfolgend wird die Vernetzungsarbeit für jede Einrichtung der Eltern- und Familienbildung detaillierter aufgeführt.

DRK Familienbildungsstätte

Gute Vernetzung innerhalb des DRK Kreisverbandes Rostock e.V.

- Zentrum für Kinder mit Regulationsstörungen im Alter von 0 bis 3 Jahren (ZKR)
- Interdisziplinäre Frühförderung (IFF) mit ihren Kooperationspartnern
- Kindertagesstätten in vielen Stadtteilen,
- Fachberatung und Weiterbildungszentrum
- Wohngruppe Mutter-Kind (NoMeK) des Jugendhilfeverbundes (JHV),
- Beauftragte für Kinderschutz,
- SBZ / MGH Toitenwinkel,
- ambulanter häuslicher Pflegedienst,
- Bereich Erste Hilfe/Ausbildung

Durch diese Vernetzung besteht die Möglichkeit, die Familien und ihre Kinder entsprechend ihren Bedürfnissen in eine weiterführende Einrichtung zu vermitteln und zu begleiten. So können über einen längeren Zeitraum die Entwicklung der Kinder und ihrer Eltern verfolgen und gegebenenfalls weiterführend beratend und stützend zur Seite stehen.

Gute Vernetzung/ Kontakte außerhalb des DRK mit

- Südstadtklinik (über die DRK IFF und DRK ZKR)
- zu Gynäkologen
- zu Kinderärzten
- zu Beratungsstellen
- zu Trägern der EFB (Charisma und Kinderschutzbund)
- zu den SBZ Südstadt/ Biestow und RFZ Reutershagen
- ibs GmbH (im Rahmen des „C(L)ARA“ Modellvorhabens)

Regelmäßige Informationen zu unseren Angeboten, gegenseitiges kennen lernen, Vermittlung sowie die Durchführung gemeinsamer Projekte und Veranstaltungen sind Beispiele für diese Zusammenarbeit. Dazu gehören Informationsveranstaltungen wie:

- „Verflüxt noch mal, nun schlaf doch endlich...“ in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Kinder mit Regulationsstörungen und dem Neonatologen/ Schlafmediziner, Herrn Dr. Kirchhoff, aus dem Südstadtklinikum. Diese Veranstaltung vermittelt Eltern Informationen rund um den gesunden Kinderschlaf. Zielgruppe sind Eltern, die sich hilflos sowie erschöpft fühlen, weil ihr Kind keinen altersgerechten Schlaf- und Wachrhythmus entwickelt oder sich das Einschlafritual über Stunden ausdehnt, bevor ihr Kind zur Ruhe kommt.
- „Und plötzlich ändert sich alles- Baby und Geld“ in Zusammenarbeit mit unserem langjährigen Kooperationspartner eibe Rostock e.V.

Qualitätssicherung durch Aus- und Fortbildung und Fachaustausch

Eine kontinuierliche Evaluation der Arbeit hinsichtlich Qualität und Quantität in Bezug auf die Erreichbarkeit und Wirksamkeit der Angebote sind feste Bestandteile in den jeweiligen Eltern- und Familienbildungskonzepten. Dies unterstützt nachhaltig einen zielgruppen- und bedarfsorientierten Ansatz.

Um den wachsenden Anforderungen im Bereich der Frühe Hilfen / Eltern- und Familienbildung zu entsprechen, werden regelmäßig Aus-, Fort- und Weiterbildungen vom hauptamtlichen Personal geplant und wahrgenommen. Das schließt Lizenz-, Zertifikats- und Lehrscheinverlängerungen mit ein sowie regelmäßige Treffen zum Fachaustausch.

Die Vernetzung der Einrichtungen mit entsprechenden Dachverbänden liefert zusätzliche Impulse und ist daher wesentliches Qualitätskriterium.

Statistische Erhebung/Evaluation

Um die Arbeit des Begrüßungsdienstes zu dokumentieren, erfolgt jährlich eine Erstellung von statistischen Daten und die Evaluierung der Ergebnisse. Diese bilden die Grundlage eventueller konzeptioneller Veränderungen oder neuer Schwerpunktsetzungen, um die Nachhaltigkeit zu gewährleisten.

Erfasst wird u.a. in Sachberichten:

- Häufigkeit der Inanspruchnahme des Begrüßungsdienstes
- Zusammensetzung der Familien
- Erfassung nach Stadtteilen (Geburtenaufkommen, Nutzung des Begrüßungsdienstes)
- Wirkungsanalyse (Anonyme Befragung der Eltern, z.B. per Fragebogen)

Öffentlichkeitsarbeit

- Entwicklung eines eigenen Basiskonzeptes für Öffentlichkeitsmaterialien für Flyer, Postkarten, Plakate, Giveaways usw. mit Nutzung des bereits vorhandenen Logos Frühe Hilfen im Rahmen der gemeinsamen Öffentlichkeitskampagne „Hurra,..“.
- Geeignete Formen der Ansprache für die Zielgruppe anwenden, z.B. Anzeige in der Familienzeitschrift WRIBBEL und Stadtteilzeitungen
- Emotional ansprechender Glückwunschbrief zur Geburt.(wenig Text, bildhafte Unterstützung)
- Frankierte Rückantwortkarte der Eltern / Familie an den Leistungserbringer des Babybegrüßungsdienstes oder Rückantwortkarte, die zur U3 Untersuchung beim Kinderarzt abgegeben wird.
- Nutzung von Gremien / Netzwerken für die Öffentlichkeitsarbeit als Multiplikatoren/-innen und zur regelmäßigen Informationsweitergabe zu den Erfahrungen der Umsetzung.
- Fachaustausche / Fachtagungen können einen wichtigen Beitrag zur öffentlichen Wahrnehmung leisten.

Eine gezielte und kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit fördert die Präsenz des Babybegrüßungsdienstes und unterstützt ihre Wahrnehmung durch die Familien in den Regionen.

„Um ein Gelingen des Babybegrüßungsdienstes zu garantieren, startet das Amt für Jugend und Soziales gemeinsam mit dem betreffenden freien Träger zeitnah eine große Öffentlichkeitskampagne „Hurra, ein neuer Rostocker ist da“.“

(Auszug aus dem Rahmenkonzept für den „Babybegrüßungsdienst“ nach § 2 KKG)

Schlussbemerkungen

„Erste Auswertungen z.B. der Projekte in Dormagen, Wiehl und Hagen ergaben, dass viele Familien zu diesem frühen Zeitpunkt bereits Unterstützungsbedarfe haben, die von der Hilfe bei bürokratischen Angelegenheiten, bei Finanzierungsproblemen und rechtlichen Unsicherheiten, über gesundheitliche und alltagspraktische Fragen (Stillen, Schlafen, Füttern, ...) bis hin zu familiären Konflikten reichen. Die ersten Erfahrungen zeigen, dass viele Familien konkrete Unterstützungsbedarfe durchaus bereits im ersten Kontakt mit dem Besuchsdienst ansprechen und Tipps und Hilfen bereitwillig annehmen. Wenn die Dienste weitergehende Hilfen selbst anbieten („Soll ich nächste Woche noch einmal kommen?“), wird auch diese Unterstützung gerne angenommen. Träger, die dies offensiv anbieten, berichten, dass es immer wieder vorkommt, dass gerade weitergehende Bedarfe und schwerwiegende Konflikte erst bei wiederholten Besuchen angesprochen werden.“

Quelle: Vortrag Dr. Remi Stork, Fachtag „Kommunale Babybegrüßungsdienste – die frühesten „Frühen Hilfen“ nach der Geburt“ Münster Sept. 2008)

Die Erfahrungen der Eltern- und Familienbildung als Verbund in der Leistungserbringung des Babybegrüßungsdienstes sichert ein schnelles Vorankommen in der Umsetzung der Kernziele des Babybegrüßungsdienstes. Die vorhandenen Zugangsmöglichkeiten sowie die bestehenden Netzwerkstrukturen sind dabei wertvolle Potenziale und Ressourcen zugleich. Zudem werden Angebote im Sozialraum / Region erbracht. Auch sozialraumübergreifend wird gearbeitet, sofern es sich zum Beispiel um lizenzierte Kursangebote handelt oder eine Übertragung gut funktionierender Angebote möglich ist (Best Practice). Um die Ziele und Aufgaben der Frühen Hilfen / Eltern- und Familienbildung zu realisieren, erfolgt die Zusammenarbeit und Kooperation auf breiter Ebene, um möglichst alle Eltern (Familien) mit ihren Kindern zu erreichen.

Ein weiterer Vorteil besteht darin, dass die Träger der Eltern- und Familienbildung bereits nach § 16 SGB VIII gefördert werden. Nach Ablauf der zeitlichen Befristung der Bundesinitiative „Netzwerke Frühe Hilfen und Familienhebammen 2012-2015“ kann die Arbeit nach Berücksichtigung entsprechender Ressourcen nahtlos fortgeführt werden. Die Mittel, die der Bund in einem Fond zur Sicherstellung der Netzwerke Frühe Hilfen und der psychosozialen Unterstützung von Familien einrichten wird (Bundeskinderschutzgesetz-BKiSchG im Artikel 1 des Gesetzes zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG) unter § 3 Abs. 4) können als Drittmittel zum Einsatz kommen.

**Familienbildungsstätte DRK Kreisverband Rostock e. V.
Eltern- und Familienbildung Charisma e.V.**

Evaluationsbericht des BBD September 2015

1. Zielgruppen			
was	wann	Umsetzung & Ergebnis	Fazit/Ausblick
Zielgruppe		<p>gem. § 2 Information über Unterstützungsangebote in Fragen der Kindesentwicklung</p> <p>(1) Eltern sowie werdende Mütter und Väter sollen über Leistungsangebote im örtlichen Einzugsbereich [...] informiert werden.</p> <p>Zielgruppe = Eltern mit Neugeborenen</p>	<p>Zielgruppe bzw. Zeitpunkt überdenken, viele Fragen entstehen schon während der Schwangerschaft oder zum Zeitpunkt des Übergangs in die Kita, Informationen müssen gerade dann von Eltern selbst schwer beschafft werden</p>
angeschriebene Familien bis Ende September 2015:	<p>22.04.2015</p> <p>23.06.2015</p> <p>13.08.2015</p>	<p>328 Familien angeschrieben (Dez./Jan.-Kinder)</p> <p>295 Familien angeschrieben (Apri./Mai-Kinder)</p> <p>333 Familien angeschrieben (Juni/Juli-Kinder)</p>	
Erstkontakt mit Familien <u>bedürfnisorientierter und partizipatorischer Ansatz</u>		<p>Erstkontakt findet durch Kontaktaufnahme durch die Familie statt = Komm-Struktur</p> <p>im Erstgespräch werden erste Bedarfe gefiltert, um sich auf den Hausbesuch vorzubereiten , weitere z.B. kommunale Handlungsbedarfe werden im Hausbesuch erfragt und dokumentiert</p>	<p>Bedarfe werden gesammelt, beraten und mit Akteuren vor Ort in den Sozialraumteams, mit Regionalen Ansprechpartnerinnen Frühe Hilfen in den Regionen kommuniziert, bisher am häufigsten geäußerte Bedarfe: Treffen für Alleinerziehende, Stillmöglichkeiten im öffentlichen Raum (Stillcafé), außerhäusliche Betreuung, Spielplätze (Alter 2 - 5 J.), Pressemitteilungen zu umgesetzten Bedarfen geben</p>

Besuche/Kontakte in der Sprechstunde: (per 14.09.2015)	April: 1 HB Mai: 4 HB Juni: 8 HB Juli: 8 HB August: 2 HB September: 6 HB	insgesamt 29 Kontakte, prozentual in allen Regionen Rostocks gleich verteilt, nicht besuchte Stadtteile: z.B. Bereich Warnemünde/Diedrichshagen, Markgrafenheide, Hinrichshagen; Besuche werden auch nach standardisiertem Fragebogen erfasst; bislang wurde erhoben, dass Familien aus unterschiedlichen Schichten besucht wurden, alle verschiedene und umfangreiche Fragen hatten, meist zugezogene Eltern, in einem Fall wurde mit der Familie besprochen, dass eine §8a Meldung erfolgen muss -> Familie hatte bereits HzE-Antrag gestellt und wurde darüber hinaus in FuN@-Baby vermittelt	Öffentlichkeitsarbeit muss weiterhin verstärkt betrieben werden, Regionen wie Nord, Nordwest, Mitte und Ost wurden gut erreicht; insbesondere SPFH über Angebot wiederholt informieren
2. Ziele			
was	wann	Umsetzung & Ergebnis	Fazit/Ausblick
Informieren, Informationen filtern		durch die Herausfilterung von Bedürfnissen im Erstgespräch konnte zu jedem Hausbesuch ein bedarfsgerechtes Gesamtpaket von Informationen bezüglich der Angebote für Familien in der Hansestadt Rostock zusammengestellt werden, ergaben sich im Hausbesuch neue Fragen wurde im individuellen Bedarfsfall nachrecherchiert, Informationen wurden immer sozialraumorientiert ausgewählt	weiterhin "Informationsflut" vermeiden, bedarfsgerechte Weitergabe von Informationen weiter ausbauen, Einführung eines Gesprächsleitfadens
Übergabe einer Begrüßungstasche (Beutel) von der Hansestadt Rostock		standardmäßiger Inhalt: Ratgeber für (werdende) Eltern der Hansestadt Rostock, Broschüren der BzGA zu den Themen: Meilensteine in den ersten zwei Jahren, die erste Zeit zu dritt, das Baby, aktuelle Angebote aller Träger der Eltern- und Familienbildung, Flyer der Elternbriefe des Kinderschutzbundes, ein Gedicht sowie ein hochwertiges Gastgeschenk	alle Eltern geben durchweg positives Feedback zum Inhalt der Tasche sowie dem Gastgeschenk, Gastgeschenk wird mit Zielstellung weiterhin überdacht bzw. über Sponsoring nachgedacht bzw. Ideen hinsichtlich der Machbarkeit überprüft und umgesetzt, Weiterentwicklung der "Tasche" in Anlehnung an andere landesweite Angebote
Förderung von sozialer Integration und Teilhabechancen		Themen in den Besuchen sind u.a Kontakt zu anderen Familien und die Förderung der kindlichen Entwicklung, daher erfolgte bereits die Vermittlung an Kursangebote wie FuN@-Baby und PEKiP	zu FuN@-Baby-Teamerinnen bzw. PEKiP-Kursleiterinnen o. ä. bspw. Krabbelgruppen in den Stadtteil- und Begegnungszentren (SBZs) engen Kontakt halten, um Kapazitäten zu kennen

frühzeitiges Erkennen von Belastungen		Besuch in der Häuslichkeit macht Belastungen schnell deutlich, Belastungen und soziale Schwierigkeiten wurden von Familien selbst thematisiert, falls nicht wurden Belastungen erfragt, es wurde über weiterführende Hilfen (z.B. sozialpädagogische Familienhilfe) beraten, bei Ablehnung wurde an niedrigschwellige Angebote (z.B. FuN®-Baby, PEKiP, Krabbelgruppen SBZs) weitervermittelt, die die Eltern gut annahmen	bei belasteten Familien sollte ein Zweitbesuch möglich sein, um weitere Hilfestellung geben zu können oder sich über die Linderung der Belastung zu informieren
Zugang zu Familien schaffen, um ihre Erziehungskompetenz zu stärken		der Zugang findet mehrheitlich aufgrund persönlicher Ansprache statt, nicht wie laut Konzept durch die Eltern selbst (momentan: Geh-Struktur)	die Zugangsmöglichkeiten zu den Eltern überarbeiten, konzeptionell eine Geh-Struktur einführen (z.B. über Besuch auf Wochenbett oder durch Zuschicken eines Besuchstermins)
Senkung der Anzahl von HzE-Maßnahmen		aufgrund der bisherigen vergleichsweise kurzen Projektlaufzeit kann dazu noch keine Aussage getroffen werden	
Ausführung einer Mittlerfunktion		die Hemmschwelle bei einigen Eltern ist sehr groß, durch Kontaktherstellung und Vermittlung an favorisierte Angebote konnten viele Familien trotzdem an z.B. FuN®-Baby, PEKiP etc. teilnehmen	weitere Nutzung vorhandener Netzwerkstrukturen sowie engere Kooperation zwischen den Unterstützungsstrukturen

3. Ausgestaltung/Umsetzung

was	wann	Umsetzung & Ergebnis	Fazit/Ausblick
Begrüßungsbrief	im Februar 2015 erarbeitet	<p>Brief in Kooperation von AfJuS und Trägerverbund formuliert Adressaten des Briefes sind die Neugeborenen bei der Freigabe des Briefes durch den OB kam es zu Verzögerungen,</p> <p>Eltern fühlen sich durch Brief nicht angesprochen: Fokus liegt auf Hilfebedürftigkeit, weshalb sie den Besuch eines Fallmanagers des Jugendamtes erwarten, Brief kam zu spät, mussten sich viele Informationen schon selbst beschaffen</p> <p>5 Kontakthanfragen entstanden auf Basis des Briefes, 25 Kontakte aufgrund persönlicher Ansprache, 1 Kontakt mittels AfJuS,</p> <p>Brief ist nicht mehrsprachig,</p> <p>Kontaktdaten (Telefonnummer, E-Mail Adresse) der MA befinden sich im Brief: Eltern ist nicht klar, durch wen der Besuch durchgeführt wird</p>	<p>Brief umformulieren: explizit Eltern ansprechen</p> <p>Flyer beilegen, um Angebot anschaulicher zu machen, Anschreiben im 6-Wochen-Rhythmus überdenken, um rechtzeitig auf Bedarfe zu reagieren, Zugänge verändern: Einführung der <i>Widerspruchslösung</i> (z.B. Berlin, Köln, Hamburg) heißt: Terminvorschlag im Brief, Eltern müssten aktiv absagen, Datenschutz abklären (Kontaktaufnahme zu praktizierenden Städten)</p> <p>Übersetzung des Briefes unter Einbeziehung der Integrationsbeauftragten Frau Nelles; Bilder der Mitarbeiterinnen in den Brief/Flyer einfügen; Auswertung des nichtrepräsentativen Pretestes des Briefes bei Teilnehmenden von Eltern- und Familienbildungsangeboten</p>

Flyer	08.06.2015	Flyer für Fachkräfte erstellt - da diese als Multiplikatoren fungieren (Ärzte, Hebammen, Beratungsstellen) Familien werden durch Brief beglückwünscht	Adressaten überdenken, Flyer für Eltern entwerfen, welcher dem Brief beigelegt wird, Bild der MA auf Flyer hinzufügen
Zugänge		Eltern erhalten Brief 6-8 Wochen nach der Geburt; Eltern wünschen sich Angebot früher/zeitnah zur Geburt, Fragen und Informationsbedarf entstehen schon in der Schwangerschaft	frühere und direktere Ansprache z.B. durch Ansprache auf der Wochenbettstation oder durch Umstellung zur Widerspruchslösung (s. o.), enge Zusammenarbeit und Kooperation mit Hebammen und Beratungsstellen weiter vorantreiben
Hausbesuchsbewertung		bisher ist eine Bewertung des HB lt. Konzept nicht vorgesehen, Hemmung des negativen Feedbacks im pers. Kontakt	anonymisiertes Rückmeldesystem für HB einführen, Ziel: Qualitätssicherung bzw. Verbesserung, Evaluation des eigenen HB
4. Personal		4. Personal	
was		Umsetzung & Ergebnis	Fazit/Ausblick
pädagogische Fachkräfte mit Hochschulabschluss mit je 20 Stunden laut Interessenbekundungsverfahren		in der Pilotphase bisher zwei 15 Stunden - Stellen Flexibilität der Stundenaufteilung beider Träger ist gewährleistet mgl. fixierte Arbeitstage wurden je nach Schwerpunkt getauscht; Anbindung an die Eltern - und Familienbildung ist gegeben und erwies sich als praktikabel - Anliegen der Eltern konnten auf kürzestem Weg weitergeleitet werden, Hemmschwellen konnten abgebaut werden, da MA selbst Angebote der Eltern- und Familienbildung durchführen (z.B. Frau Seiring - EuN@-Baby-Kurse)	Einbindung in Angebote der Familienbildung verstärken, bei verändertem Zugang zu den Eltern und unter Einbeziehung mehrerer Netzwerkpartner (z.B. Ärzten, Hebammen, Beratungsstellen) in die Konzeptfortschreibung, werden 15 Stunden auch bei stark ressourcenorientiertem Arbeiten zwischen dem Trägerverbund höchstwahrscheinlich nicht ausreichen, 20 Stunden erscheinen praktikabler
Trägerverbund		regelmäßige Durchführung von Arbeitsberatungen im Trägerverbund: Abstimmung zur Aufgabenverteilung, Aktualisierung der Statistik, Vor- und Nachbereitung für Sitzungen beziehungsweise Präsentationen (ÖA, Netzwerk)	Fortführen regelmäßiger Beratungen

5. Öffentlichkeitsarbeit/Vernetzung

was	wann	Ergebnis	Fazit/Ausblick
diverse Printmedien	Mai '15	Artikel über den BBD wurde mit Bildmaterial an diverse Printmedien versendet, Veröffentlichung in: Wribbel (Famillienzeitschrift), WIR2 (Stadtteilzeitung Schmarl/Groß Klein), Südstern (Stadtteilzeitung Südstadt), Rostocker Stadtanzeiger, eigene Veröffentlichungen einiger Wohnungsbauunternehmen Begleitung bei Hausbesuchen durch den Rostocker Blitz sowie der Ostseezeitung	Zur Erhöhung des Bekanntheitsgrades ist eine Ansprache auf verschiedenen Kanälen notwendig, regelmäßige Pressemitteilungen sowie Artikel zum Stand des BBD veröffentlichen lassen
Netzwerkarbeit und Projektvorstellung sowie Gewinn von Kooperationspartnern	16.04.2015	Projektvorstellung im Sozialraumteam Evershagen: viel Skepsis und Gegenstimmen, geben Hinweis zur Erhöhung des Bekanntheitsgrades sowie zur Überarbeitung des Briefes (Layout, Farbgestaltung)	Überarbeitung des Briefes hinsichtlich des Layouts oder der Farbgestaltung abgeprüft: ist aufgrund der Vorgaben eines amtlichen Schreibens nicht möglich, Öffentlichkeitsarbeit wird stärker betrieben
	21.04.2015	Treffen mit Fr. Dr. Hagen - Südstadtklinikum, bot Kooperationsmöglichkeit an, Verabredung getroffen, dort Flyer auslegen zu können sowie in Infoveranstaltungen für werdende Eltern auszulegen	Fr. Dr. Hagen ist für eine Zusammenarbeit an der Konzeptfortschreibung aufgeschlossen und wird in der Konzeptfortschreibung als Oberärztin der Geburtstation neue Perspektiven einbringen
	23.04.2015	AK Familienbildung: diverse Vorschläge zum Flyer aufg	prüfen, inwieweit Vorschläge auf dem Flyer übernommen werden können
	28.04.2015	Besuch eines FuN@-Baby-Kurses zur direkten Ansprache von Eltern und gezielten Rückfragen zum BBD	direkte Ansprache in Elternkursen/Krabbelgruppen beibehalten, da Eltern entsprechende MA kennenlernen und Missverständnisse bzgl. der Intention des BBD aufgeklärt werden können
	29.04.2015	AK SBZ's Lichtenhagen: negatives Feedback, Druck nach Vernetzung mit bestehenden Angeboten, Hinweise das Konzept zu überarbeiten	SBZs in die Konzeptfortschreibung einbinden, sie noch stärker als Partner im sozialraumorientierten Handeln nutzen (Beratungen dort durchführen)
	07.05.2015	Treffen reg. AnsprechpartnerInnen Frühe Hilfen: Vorstellen der MA sowie des aktuellen Projektstandes, Verabredung im Sommer eine eigene Evaluation im AK vorzustellen	Evaluation im Sommer 2015
		Sozialraumteam Nord: pos. Feedback, Hinweise bzgl. der Finanzierung des Gastgeschenks (Sponsoring) wurde gegeben sowie das Angebot als Multiplikatoren in den einzelnen Einrichtungen zu dienen	Sponsoring wurde im Trägerverbund diskutiert, vorerst über Umwidmung gelöst, Einrichtungen wurden als Multiplikatoren genutzt (durch Mitarbeit bei Öffentlichkeitsarbeit)
	29.05.2015	Fachtag Frühe Hilfen: Schwangerenberatungsstellen bieten ihre Mitarbeit an (als Multiplikatorinnen)	Beratungsstellen aufgesucht, um Öffentlichkeitsmaterialien abzugeben und MA vorzustellen, Beratungsstellen weisen in Beratungsgesprächen auf BBD hin, geben Flyer aus, Beratungsstellen in Konzeptfortschreibung involvieren

Netzwerkarbeit und
Projektvorstellung sowie Gewinn
von Kooperationspartnern

02.06.2015	Ortsbeirat Schmarl - Leitthema Frühe Hilfen - als Teil der FH BBD vorgestellt zur Erhöhung des Bekanntheitsgrades, positives Feedback ohne Anmerkungen	
12.06.2015	10 Jahre Lokales Bündnis: Präsenz zeigen, Familien gewinnen, Zusammenarbeit mit weiteren Fachstellen; RSAG, Agentur für Arbeit sowie Verbraucherzentrale; Zusammenarbeit signalisiert	Zusammenarbeit mit RSAG angebahnt: Kontakt zu Herrn Reitz aufgenommen - Zusammenarbeit (Öffentlichkeitskampagne) für 2016 signalisiert
24.06.2015	Stadttisch Lichtenhagen: Überlegungen, die Ansprache früher und direkter zu erproben fand Zuspruch	Zugang in Konzeptfortschreibung überdenken
26.06.2015	Hebammentreffen Südstadt: Elterninfos aufgelegt, Versuch, Hebammen für eine engere Zusammenarbeit aufzuschließen	Hebammen in die Konzeptfortschreibung einbeziehen, um gegenseitige Synergieeffekte nutzen zu können
02.07.2015	AK Frühe Hilfen: Handlungsempfehlungen zum Projektverlauf sowie zur internen und externen Evaluation erhalten: - Bild auf Flyer - Vorstellung an Infoabenden: MultiplikatorInnen nutzen Kontakte zu bestehenden Gruppen ausbauen - Kontaktaufnahme zu Hebammen aufnehmen - direkten Kontakt zu Eltern in Entbindungsklinik herstellen	Flyer werden in Projektlaufzeit überarbeitet - mit Bild diverse Gruppen werden bereits regelmäßig besucht Pekipkurse und FuN®-Baby Kontakt in Rückbildungskurs und zu den Hebammen wurde aufgenommen Ansprache bereits auf dem Wochenbett für die zweite Projektphase vorgesehen
13.07.2015	Treffen mit Schwangerenberatungsstellen (pro familia, Caritas, Diakonie) sowie Familienhebammen (Fr. Köppen, Fr. Falmann): gespaltenes Feedback, kritische Anmerkungen der Hebammen, das Anschreiben sollte die Mutter beglückwünschen	zur Konzeptfortschreibung eingeladen zur besseren Vernetzung der einzelnen Angebote
14.07.2015	AK Familienbildung: Aktuelles aus den Familienbildungen erfahren zur Info für die Eltern, aktuellen Stand des Projektes wiedergeben, um AK als Multiplikatoren nutzen zu können	weitere regelmäßige Teilnahme am AK, um bzgl. Angebote der Eltern - u. Familienbildung auf dem neuesten Stand zu sein
22.07.2015	Kitaleiterinnentagung DRK: legen Flyer aus	
	Hebammenrückbildungskurs: Eltern zeigten mäßiges Interesse	zum Zeitpunkt des Rückbildungskurses ist der Bedarf scheinbar schon gedeckt, Kontakt muss früher und schneller hergestellt werden (s.o.)
12.08.2015	Südstadtklinik: für Zusammenarbeit aufgeschlossen, Einladung zum Gynäkologenstammtisch	die Südstadtklinik als eine der Hauptkooperationspartner nutzen, da dort der allererste Kontakt zu den Eltern und Neugeborenen besteht
	Flyer an eine Vielzahl von Netzwerkpartnern, Kinderärzten, Gynäkologen, Beratungsstellen etc. verteilt	
02.09.2015	Treffen mit Frau Brede (Gemeindepädagogin): wird auf den BBD hinweisen	

<u>Netzwerkarbeit und Projektvorstellung sowie Gewinn von Kooperationspartnern</u>	07.09.2015	Besuch eines FuN®-Baby-Kurses zur direkten Ansprache von Eltern und gezielten Rückfragen zum BBD, Eltern hatten alle eine Hebamme - daher keinen Bedarf am BBD	unterschiedliche Aufträge von Hebammen und dem BBD verdeutlichen, sowie in eine Kooperation mit Hebammen gehen, z.B. den letzten Besuch der Hebamme gemeinsam wahrnehmen
		Gynäkologenstammtisch: Aufgaben des BBD vorgestellt und aufgezeigt, wie und wofür Gynäkologen den BBD nutzen können, sind zur Zusammenarbeit bereit	viele Gynäkologen äußerten, dass sie nicht wüssten, wo sie vermeintliche hilfebürftige Schwangere hinvermitteln könnten, waren für die direkte Vorstellung dankbar, Ansprache an Ärzte muss regelmäßig wiederholt werden, da Angebote trotzdem oft im Alltag verloren gehen
	08.09.2015	Besuch eines FuN®-Baby-Kurses zur direkten Ansprache von Eltern und gezielten Rückfragen zum BBD, Auftrag des BBD klar gemacht	Ansprache überarbeiten, da der Auftrag des BBD weiterhin unklar bleibt (Brief u. Flyer)
	10.09.2015	Gesundheitstag im SBZ Kolping: Präsenz zeigen, Eltern gezielt ansprechen	
	18.09.2015	Frühförderstelle des DRK: direkte Ansprache der Eltern sowie der MA zur Erhöhung des Bekanntheitsgrades, Klärung von Verständnisfragen	
<u>Trägertreffen mit dem AfJuS:</u>	27.01.2015	Sitzung AfJuS und Trägerverbund: Klärung Bekanntnis zum BBD, Klärung offener Fragen/inhaltlicher Umsetzung/ Finanzierung, Erarbeitung Kooperationsvereinbarung zw. Trägern,	beide Träger sprechen Bekenntnis zum Angebot aus, Interessenbekundung hat Bestand, Kooperationsvereinbarung wird zum 25.02.2015 fertig gestellt, feste Ansprechpartnerinnen werden benannt (DRK: Fr. Voigt/Fr. Akmann, strategische Ebene: Fr. Lange-Kröger, Charisma e.V.: Frau Fink, strategische Ebene: Fr. Hakendahl), Briefentwurf wird bis 30.01.2015 vorgelegt, überarbeiteter Finanzierungsplan: Projektbeginn ist 01.02.2015
	25.02.2015	Sitzung AfJuS und Trägerverbund: Überabreitung der Kooperationsvereinbarung, Beratung des Umsetzungskonzeptes, Brief befindet sich zur Unterzeichnung beim OB, Fragen des Datenschutzes	Kooperationsvereinbarung wird gem. der Anmerkungen des AfJuS überarbeitet, Unterzeichnung erfolgt such OB, entsprechend können keine Logos der Träger im Brief enthalten sein, aufgrund des Datenschutzes werden Briefe durch AfJuS verschickt,
	08.04.2015	Sitzung AfJuS und Trägerverbund: Vorstellung fester Ansprechpartner (Frau Dame-Garmshausen; Fr. Seiring), Informationsaustausch zum aktuellen Projektstand: 320 Briefe wurden versendet, Öffentlichkeitsarbeit hat von Seiten des AfJuS und des Trägerverbundes begonnen, Gremienarbeit ist geplant, Fragen zu Finanzen geklärt	weitere Hinweise für Kanäle der Öffentlichkeitsarbeit erhalten und werden kontaktiert, einige Posten des Finanzierungsplanes werden umgewidmet, um hochwertiges Gastgeschenk finanzieren zu können

<u>Trägertreffen mit dem AfJuS:</u>	04.06.2015	Darstellung des aktuellen Projektstandes, Verabredung weiterer Schritte in Vorbereitung auf - besseren Zugang, - mögliche Evaluierung, - Vorstellung im JHA, es wurden drei projektrelevante Fragen mitgegeben, mit der Frist zur Beantwortung dieser bis 26.06.2015	weitere Zugänge zu den Eltern werden geschaffen über: Netzwerkpartner (Kinderärzte, Gynäkologen, Hebammen,...), neue Partner und Ansätze finden (z.B. Wochenbettstation), amtsinterne Partner nutzen, Einbeziehung Gesundheitsamt, regionale Aufteilung der Träger wird überdacht - nicht praktikabel, Briefg wird umformuliert, Stundensplittung/Aufteilung in 2-Tage-Woche überdenken, Informationsflüsse verbessern
	24.08.2015	Zuarbeit an AfJuS für OB zum aktueller Projektstand	keine Rückmeldung des OB zum aktuellen Stand
	02.09.2015	Sitzung AfJuS u. Trägerverbund: pos. Votum vom Amt für die Weiterführung des Projektes, Zeitschiene zur Vorbereitung auf den JHA besprochen - alle Schritte hierfür geplant	Trägerverbund fertigt bis zum 25.09.2015 zur Vorbereitung auf den JHA Sachbericht in tabellarischer Form, anlehnend an das Konzept an
<u>Südstadtklinikum Rostock</u>		Kontakt wurde kontinuierlich gehalten, Fr. Dr. Hagen (Oberärztin auf der Geburtsstation) signalisiert, dass eine enge Zusammenarbeit angestrebt wird	Flyer werden auf Geburtsstation sowie zu den Infoabenden für werdende Eltern (jeder erste Montag im Monat) ausgelegt, eine Folie des BBD wird in der Präsentation mit aufgenommen, Fr. Dr. Hagen stellte Kontakt zum Gynäkologenstammtisch her (findet vier mal jährlich statt), sodass für September 2015 der Punkt <i>Frühe Hilfen</i> mit aufgenommen wurde (Vorstellung des BBD erfolgte)
6. Abgrenzung zu anderen Berufsgruppen			
was	wann	Ergebnis	Fazit/Ausblick
<u>Familienhebammen</u>		klare Abgrenzung vorhanden, da diese Berufsgruppe dem Gesundheitswesen angehört, es ist eine andere Profession mit einem anderen beruflichen Auftrag	Hebammenstammtisch nutzen, um sie als MultiplikatorInnen zu gewinnen

7. Fragen im Rahmen des Jugendhilfeausschusses

was		Ergebnis	Fazit/Ausblick
u.a. <i>„Wie werden Menschen mit Migrationshintergrund erreicht?“</i>		2015 wurde der Brief ausschließlich in deutsch verschickt, Datenabfrage beim Standesamt liefert keinen Hinweis über Nationalität des Neugeborenen/deren Eltern und deren Deutschkenntnisse - Gefahr der Diskriminierung	Der Brief wird 2016 ins Englische übersetzt, Migrationsbeauftragte der Stadt wird hinzugezogen, um weitere Aspekte des Integrationskonzeptes hinzuzufügen, Datenabfrage beim Standesamt überdenken
<i>„Es gibt schon verschiedene andere Sachen in dieser Richtung. Warum erfolgt keine Andockung? Warum werden nicht Hebammen gestärkt?“</i>		„Andockung“ geschieht bereits durch umfangreiche Netzwerkaktivitäten (s.o. und insbesondere mit Schwangerschaftsberatungsstellen und Eltern- und Familienbildung), Hebammen sind an dem Gesundheitswesen angedockt - besitzen anderen gesetzlichen Auftrag	Hebammen für die Konzeptfortschreibung gewinnen, um gegenseitige Synergieeffekte nutzen zu können, Kooperation würde sich förderlich auswirken, da gemeinsame Besuche verschiedene gesetzliche Aufträge abdecken könnte, Andockung an Beratungsstellen bereits geschehen, weiter ausbauen
<i>„Warum wird nicht das vorhandene Netzwerk genutzt?“</i>		wird bereits umfassend genutzt (siehe dazu insbesondere Punkt 3 u. Punkt 5)	Versuch der Auflösung der Versäulung der Hilfesysteme wird weiter forciert